

Ergreifendes Kunstereignis

Abschluss der Internationalen Orgeltage in Liebfrauen trifft Nerv des Publikums

Von Jadwiga Makosz

HAMM ■ Zeitgenössische Kunstmusik stößt häufig – aus nicht ganz unnachvollziehbaren Gründen – auf Vorbehalte beim durchschnittlichen Konzertbesucher. Der Sonntagabend in der Liebfrauenkirche dürfte zu den Ereignissen gehört haben, welche die gängige Meinung entkräften. Die Missa „Salve Regina“ für gemischten Chor, zwei Orgeln und zwei Vokalsolisten des französischen Organisten und Komponisten Yves Castagnet (geb. 1964) traf den Nerv des Publikums; das Abschlusskonzert der 3. Internationalen Orgeltage in Hamm wurde zu einem ergreifenden Ereignis.

Die Musiksprache von Castagnet wirkte zwar dissonant-modern, aber keinesfalls kalt und abstrakt. Schon die ersten Takte des „Kyrie“ offenbarten das wichtigste Stilmerkmal des Werkes: die stimmungswirksame Anknüpfung an vergangene Epochen, allen voran an das Mittelalter. Vor dem Hintergrund eines starren, pedalartigen Orgelklangs – einer modernen Entsprechung für den archaischen Bordun – wurden melodische Linien entwickelt, die an den gregorianischen Choral erinnerten. Zugleich bekam das Publikum die räumliche Wirkung der ungewöhnlichen Besetzung zu spüren: Der große Abstand zwischen der Haupt- und Chororgel schaffte einen Klangraum, in dem die Schallwellen mitunter mit dem ganzen Körper wahrnehmbar waren. Weil es sich um eine in den festlichen ka-



Mit musikalischen Spitzenleistungen interpretierten der Bach-Chor Hagen, die Solo-Sänger und Organisten unter Leitung von Johannes Krutmann das Werk von Yves Castagnet. ■ Foto: Zimmermann

tholischen Gottesdienst eingebettete Aufführung handelte, kamen bald Weihrauchdüfte hinzu, und sie erweiterten die Musikrezeption um eine weitere Sinneswahrnehmung. Man könnte beinahe – optische Eindrücke mit eingerechnet – von einem Gesamtkunstwerk sprechen.

In den weiteren Sätzen der Messe steigerte sich die Differenziertheit der Tonsprache. Das umfangreichere „Gloria“ hatte einige neue Stimmungsbilder zu bieten, wobei hier das Prinzip der klanglich-emotionalen Ausdeutung der einzelnen Textverse als Kompositionsprinzip an den Tag gelegt wurde. Beispielsweise spielten in der Passage „Ehre sei Gott in der

Höhe“ hohe Männerstimmen die führende Rolle, die „Herrlichkeit“ wurde durch prunkvolle Orgelfiguren evoziert, die „Sünde“ wiederum durch einen Tiefgang des Baritonosolos verdeutlicht. Diese bildliche Vertonungsweise führte in keinem Moment zu banalen Effekten; dies war der komplexen und zugleich homogenen Harmonik zu verdanken, die sich teilweise an jüngere französische Muster anlehnte, zum Teil aber unverwechselbar individuell wirkte. Im „Sanctus“ entwickelten sich berauschend gewaltige Tonstrukturen, im „Agnus dei“ wurden die feinsten Nuancen zelebriert.

Die Aufführung der zwischen 2002-2007 komponier-

ten und für die Pariser Notre-Dame-Kathedrale bestimmten Messe wirkte auch unter den Gesichtspunkten einer liturgischen Komposition sehr überzeugend und authentisch. Dazu hat die hervorragende Interpretation durch den stimmlich ausgewogenen Bach-Chor aus Hagen, die beiden Vokalsolisten, Dorothee Ueter (Sopran) und Gerhard Pauli (Bariton) sowie die beiden Organisten, Georg Hellebrandt an der Hauptorgel und Torben Zepke an der Chororgel beigetragen. Ohne diese Spitzenleistungen unter der Leitung von Johannes Krutmann wäre die überwältigende Wirkung der Missa „Salve Regina“ nicht zustande gekommen.